

# Die Passion der Suche nach dem Absoluten

Die Tonarme »SI« und »StringThing« aus dem Hause Rossner & Sohn

Von Claus Müller

Als ich im Sommer 2013 bei ROSSNER & SOHN in Memmingen zu Besuch war, bekam ich von Christoph Rossner die Zusage, dass er mir zwei Tonarme zur Verfügung stellt, um diese, unabhängig von einem Laufwerk aus gleichem Hause, zu testen. Beim Analog-Forum in Krefeld zurrten wir dann die letzten Details fest und so gingen die Arme in Produktion. Der Test sollte auf dem Laufwerk TRANSROTOR Apollon stattfinden und so schickte ich die Bemaßung nach Memmingen. Anfang März 2013 kamen dann zwei Schatzkisten aus Holz bei mir an.

*Bild 1: Gesamtansicht des Tonarms »StringThing«*



Die Arme sollen von einer exakt gefertigten Panzerholzführung aufgenommen werden, die direkt in die Bohrung für Tonarme der Marke SME, montiert auf der Basis des TRANSROTOR Apollon, passt. So fädelt ich den ersten Tonarm in die Aussparung und legte ihn probeweise auf den Plattenteller. Mir fiel sofort auf, dass die Maße nicht stimmen konnten: Der Tonarm war zu lang. Dann legte ich eine meiner Justierschablonen auf, um genau Maß zu nehmen. Der Arm ist 2,6 cm plus den mittleren Abstand der Nadel eines Tonabnehmers zu den Befestigungsschrauben zu lang (ca. 0,9 cm). Das wären also insgesamt ca. 3,5 cm (Bild 10).

Ein Anruf bei ROSSNER & SOHN ergab, dass strikt auf 12 Zoll Länge gebaut wurde. Das sind also  $12 \times 2,54 \text{ cm} = 30,48 \text{ cm}$  und somit ist dieser Tonarm ca. 10% länger als das, was auf die Apollon-Basis mit dem Adapter, der in die SME-Bohrung passt, zu montieren wäre. Durch ein Ausschwenken der Basis wären die Maße knapp einzuhalten gewesen. Allerdings wäre das optisch ein schlechter Kompromiss und der Spielraum für Justiermaßnahmen wäre extrem gering. Mein erster Impuls war, die Arme zu kürzen, womit H. Rossner grundsätzlich einverstanden war und so schickte ich die Ware wieder zurück. Während der Laufzeit des Pakets kam mir in den Sinn, dass eine Kürzung Frevel wäre. Eine andere Möglichkeit wäre, eine passende Basis für den Transrotor Apollon anfertigen zu lassen und entsprechend für die ROSSNER & SOHN-Tonarme zu bohren. Meine weiterführende Idee, eine freistehende Basis im Baukastensystem herzustellen, die dann zusätzlich für den Test auf anderen Plattenspielern passen würde, kam in der Manufaktur sehr gut an.

**Somit sei hier ein Exklusivtest geboren:** Zwei ROSSNER-Arme können auf verschiedenen Laufwerken mit demselben Tonabnehmer (hier: TRANSFIGURATION Temper V sowie BENZ Micro LP) getestet werden – das sind gigantische Möglichkeiten der Erkenntnisanalyse. Somit kann der Einfluss von Laufwerken

auf den Sound direkt gehört werden. Und jeder Hörer, der seine Entscheidung für ein (teures) Laufwerk getroffen hat, sieht die Möglichkeit eröffnet, einen ROSSNER-Arm zusätzlich daneben zu stellen.

Klopftests am Plattenspieler und an dessen Umgebung sind für mich das Mittel der Wahl, um Dissonanzen bzw. ungewollte Einflüsse zu orten. Das Messgerät ist mein Ohr. Man lege eine Testschallplatte mit einer »stillen« Rille auf oder senke die Nadel auf eine sich nicht drehende Platte ab, schalte die Anlage »scharf« und drehe den Lautstärkeregler auf »gut hörbar«. Dann nehme man einen Baumwollhandschuh und klopfe damit an verschiedene Stellen. Aus den Lautsprechern sind nun mehr oder weniger hässliche Geräusche zu hören. Erste Erkenntnis: Bei hochwertigen Laufwerken wie dem TRANSROTOR Apollon hört man fast nichts, wenn man gegen den (laufenden) Teller klopft. Pocht man jedoch auf die Tonarmbasis, so sind Geräusche zu hören. Bei allen Masselaufwerken, die ich so bearbeitet habe, stelle ich fest: Der Teller ist wesentlich besser entkoppelt als die Basis → also kann ich doch grundsätzlich nichts falsch machen, wenn ich eine Basis daneben stelle?

Ein paar Tage später kam die neue Standbasis bei mir an. Beeindruckend ist einmal mehr die Verarbeitungsqualität. Der obere Teil besteht aus poliertem Edelstahl, um der Sache entsprechend Gewicht zu geben. Der untere Teil ist aus Aluminium gefertigt; ebenfalls poliert. Beide sind von unten miteinander verschraubt. Löst man diese Verbindung, passt das obere Teil zum Beispiel optisch zum Plattenspieler TRANSROTOR Fat Bob S. Die Bohrung und die seitliche Fräsung dienen der höhenverstellbaren Einheit und dem Kabelauslass.

Nicht weniger beeindruckend gefertigt ist die exakt passende Panzerholz-Basis. Erst bei genauem Hinsehen sieht man, dass sie aus zwei Teilen besteht. Von unten sind die beiden Schrauben zu sehen, um die Hälften zu teilen bzw. zu verbinden (die beiden Pfeile auf Bild 4).



Bild 2: Freie Standbasis



Bild 3: Panzerholzbasis von oben



Bild 4: Panzerholzbasis von unten







Bild 7: Detail des Tonarmlifts

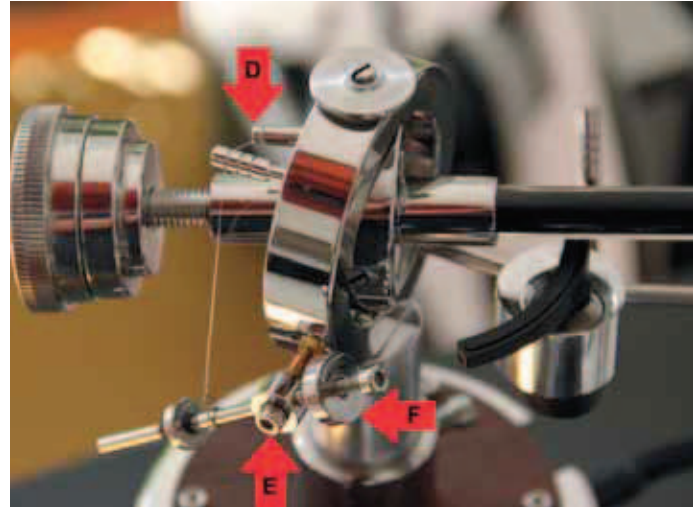


Bild 8: Antiskating-Einheit

Nach welchem Prinzip bzw. nach welcher Schablone Sie die Endjustage vornehmen, muss ich Ihnen selbst überlassen. Hier gehen die Meinungen auseinander. Ich bin letztlich mit der Justage nach Baerwald beim besten Kompromiss gelandet. Durch die Basis, die neben dem Plattenspieler steht, ist das Erreichen des Schwenkradius für die Nadel schnell gefunden. Die Ausrichtung des Tonabnehmers ist durch das Lösen und das Festziehen über den Haltebügel ein Kinderspiel. Danach stelle ich das Gewicht des Tonabnehmers mittels einer Tonabnehmerwaage grob ein. Da der Tonarm gerade (also nicht konisch) gebaut ist, starte ich mit einer exakt waagerechten Ausrichtung des Armrohres. Dazu lege ich eine alte, exakt plan aufliegende Platte auf und lasse die Nadel in der Innenrinne, kurz vor der Auslaufrille, ab. Mittels eines Lineales überprüfe ich an einem inneren und an einem äußeren Punkt die Höhe und justiere nach, indem ich die Maden-Inbusschraube in der Panzerholzführung löse (Bild 6: B) und damit den gesamten Arm auf- und ablassen kann. Aber Vorsicht: Die Basis immer gut festhalten, damit sie nicht nach unten knallt. Und jedes Mal die Nadel von der Platte heben und zurückschwenken!

Als Nächstes lege ich in der Parkposition des Tonarms eine kleine Wasserwaage auf das Headshell und überprüfe den Azimut. Danach stelle ich das Gewicht auf den gewünschten Wert ein. Das Antiskating-Gewicht bringe ich auf Mittelstellung, wie auf dem Foto (Bild 8) gezeigt.

Der spannendste Moment ist natürlich das Auflegen einer Platte. Ich starte mit den SCORPIONS-Balladen. Diese Musik ist dicht gewebt. Interessanterweise kann ich sie mit jeder Art von Equipment sehr gut hören. Je höherwertiger jedoch der Plattenspieler und die Anlage, desto höher wird für mich der Spaßfaktor, weil ich immer noch mehr Details erhören kann. Bleibt die Dichte dieser Musik erhalten, so sehe ich jeweils eine höhere Einstufung in der Wiedergabequalität erreicht. Der ROSSNER & SOHN-Tonarm »SI« legt kraftvoll los: mit sehr viel Kontur und Kraft im Bass sowie mit klaren Mitten und Höhen. Die Dichte der Musik bleibt zwar weitgehend bestehen, jedoch bildet die analytische Kraft dieses Tonarms den Schwerpunkt. Bei Jazzscheiben

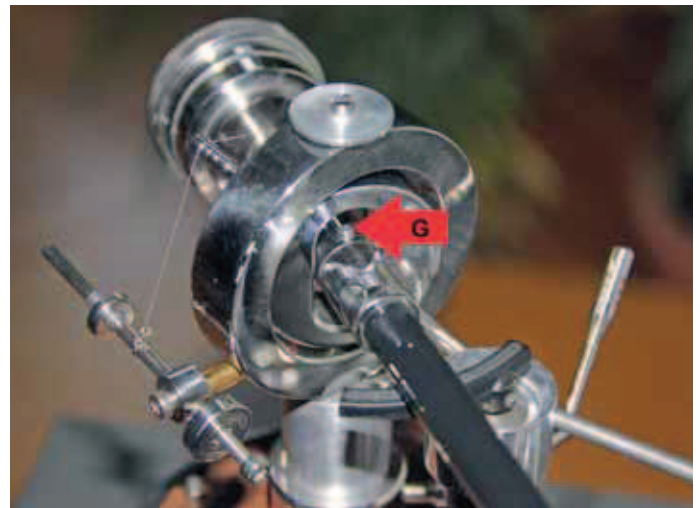


Bild 9: Azimut-Arretierschraube

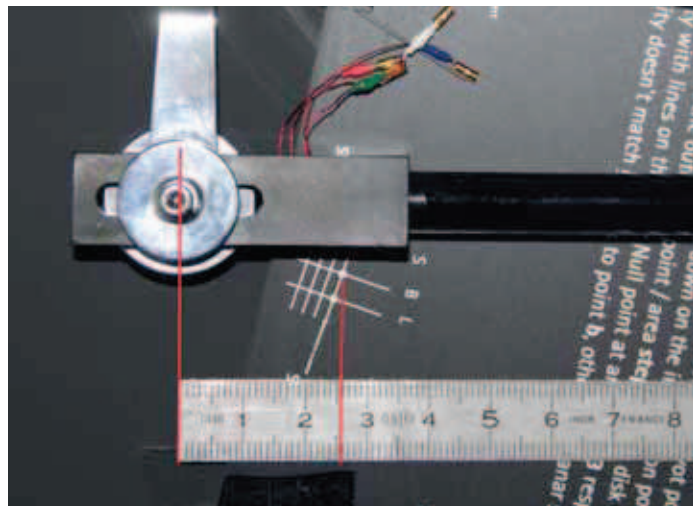


Bild 10: Erkenntnis: Der Rossner &amp; Sohn-Tonarm ist für die Transrotor Apollon Basis mit SME-Bohrung zu lang.



Bild 11: Anschrauben des Tonabnehmers

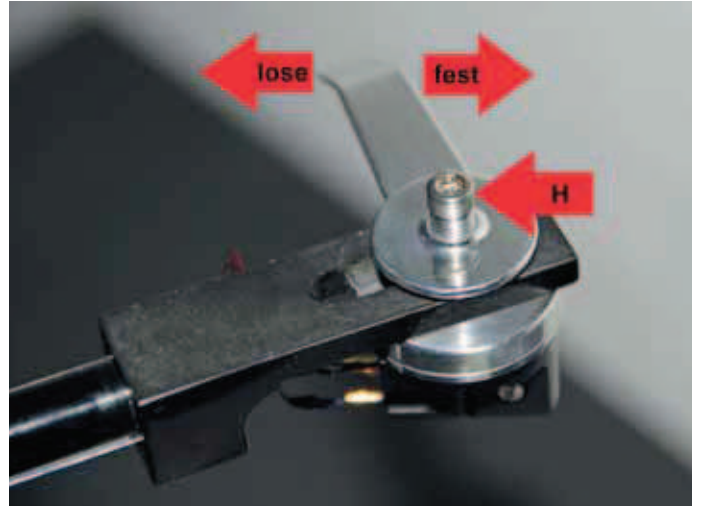


Bild 12: Tonabnehmer-Endmontage

kommt es beim Hörgenuss darauf an, ob es sich um eine kleine Combo mit akustischen Instrumenten handelt oder ob es in die Elektronik oder in den Big Band-Jazz hineinragt. Kleine Besetzungen können mit diesem Tonarm sehr viel Spaß machen, vor allem, wenn sie gut aufgenommen wurden, wie z. B. die Reissues von ORG als 45rpm mit John Coltrane. Der Bass wird elementar herausgeschält, das Saxofon perlt perfekt und das Schlagzeug spielt quirlig präsent. Bei Musik mit elektronischen Instrumenten funktioniert das ebenfalls sehr gut. Bei Big Band-Jazz sinkt mein Spaßfaktor mit dieser Kombination etwas, weil, je nach Aufnahme, das Gesamtgefüge der Darbietung etwas ins Kalte ragen kann. Genau so verhält sich das bei Klassik. Wenn das nun als Kritik verstanden werden soll, so muss ich zu bedenken geben, dass wir

uns generell in den Sphären des obersten analogen Anschlagpunktes befinden: Hier ist Kritik als reine Geschmacksache zu verstehen und findet auf dem Niveau des absoluten High End statt.

**Was der Tonarm braucht, ist die Nachjustage nach einigen Hörstunden.** Alle Parameter sind, wenn man sie verstellt, eindeutig und sofort herauszuhören, nachdem man sich in das Thema akustisch und technisch eingefuchst hat. Für manchen Anwender wird die Vielfalt der Möglichkeiten ein Graus sein, weil man sich schnell im Justierwald verlaufen kann. Der nächste Hörer findet eine Einstellvielfalt vor, die es ihm erlaubt, die Technik genau nach seinem Geschmack zu trimmen. Ich habe vor allem mit dem Azimut gespielt (siehe Adjust+ von Dr. Feickert); aber auch mit

dem Antiskating. Durch Verstellen des kleinen Rädchen kann die beste Einstellung bald gefunden werden. Strikt nach Anleitung des Herstellers (hier empfehle ich telefonischen Support) kann auch die Spannung des Lagers nachgeregelt werden. Auch hieran habe ich mich probiert. Die einen Tick straffere Abstimmung brachte dann nochmals eine Steigerung hin zum klanglichen Höhenflug.

Durch die variable Basis konnte ich die gesamte Kombination schnell neben dem TRANSROTOR Fat Bob S aufbauen, die exakte Höhe einstellen und durch Verschieben der gesamten Basis den Justagepunkt finden. Das dauerte genau fünf Minuten und so musste ich nur jeweils die Platte auf den anderen Teller legen, um das eben Gehörte mit voller akustischer Gedächtnispräsenz zu wiederho-

SWS -audio GmbH

Die Analogspezialisten

**Dynavector**

QUAD

*the closest approach to the original sound*

Otto-Lilienthal-Strasse 5 • 49134 Wallenhorst  
Telefon: 05407/818690 • E-Mail: swsmail@t-online.de



Bild 13: Azimuteinstellung

len. Auf dem zweiten Plattenspieler wiederholte sich die oben beschriebene Tendenz exakt. Jedoch gerät der starke Bass schon mal ins Schwammige, die Mitten und die Höhen verlieren etwas an Akkuratessse. Man kann sagen, dass sich das gesamte Schauspiel auf einem niedrigeren Niveau abspielt und der Spaßfaktor nicht mehr umfänglich gegeben ist. Ich komme zu folgendem Schluss: Dieser Tonarm braucht ein sehr hochwertiges Laufwerk. Ansonsten wird er wahrscheinlich unter seinen Möglichkeiten bleiben.

### Tonarm »StringThing«

Das zweite »Nice to have« aus dem Hause ROSSNER & SOHN ist der Fadentonarm mit der Bezeichnung »StringThing«. Heißt also, es gibt kein herkömmliches Lager, sondern der Arm bewegt sich an einem extrem reißfesten Faden, der in einen Metallring eingespannt ist. Der Ring ist an einem mittels einer Gewindestange zu bewegendem »Fahrstuhl« befestigt und kann so problemlos in der Höhe verstellt werden.

Wie beim Tonarm »SI« gibt es weder zu viele noch zu wenige Einstellfunktionen. Die erste Montage gestaltet sich nicht ganz einfach. Ich hatte mir am Telefon die Abfolge der Einstellschritte erklären lassen, wobei ich jeweils bereits von selbst eine gewisse Vorstellung davon hatte, da ich bereits alles genau studiert hatte. Nach der Montage auf der freistehenden Basis – hier musste lediglich der runde Metallbolzen mitsamt dem Tonarm in die Panzerholzföhrung verbracht werden – habe ich den Faden gespannt, danach das Gewicht aufgeschraubt und den Arm in eine waagerechte Position gebracht. Hier ist allerhöchste Vorsicht geboten, denn der Arm schlingert in jede Richtung. Es macht sich gut, die gesamte Einheit mit der linken Hand zu umschließen, mit dem Zeigefinger unter die Gleitfläche des Tonarmlifts zu greifen und den Arm mit dem Daumen auf dieser Fläche zu arretieren. Dann kann man in Ruhe das Gewicht aufschrauben, bis der Arm in die Waage kommt.

Ist dies geschehen, so bewegt man den Tonarm zum Plattenteller (Achtung: Tonabnehmer ist noch nicht montiert!), lässt den Arm mittels Tonarmlift ab, legt bestenfalls eine präzise Wasserwaage auf das Headshell und legt dies auf einer CD-Hülle (oder Ähnlichem) ab. Dann löst man die Messingschraube, die sich vor dem Gewicht auf derselben Gewindestange befindet, bringt den Arm in waagerechte Position und verschraubt ihn (Bild 16: C). Das ist ein wenig hakelig, weil sich der Arm immer wieder mitdreht. Nach kurzer Übung hat man aber den Dreh raus.

Die Befestigung des Tonabnehmers stellt eine Besonderheit dar: Der kleine Teller, der auf dem Headshell montiert wird, hat keine Schraubenlöcher und so folge ich der Empfehlung des Herstellers und benutze ein kleines Quadrat vom doppelseitigen Klebeband (ca. 1cm x 1cm). Hier kann man entweder Tesa Powerstrips® oder 3MTM Scotch-Mount™ 4032 (doppelseitiges Klebeband mit Schaumstoffträger) verwenden. Wichtig ist, dass die Kontaktflächen beiderseits fettfrei gemacht werden. Hierfür eignet sich zum Beispiel Reinigungsbenzin oder Ähnliches. Der Befestigungsmechanismus, der sich im Langloch des Headshells befindet, kann für diese Aktion komplett abgeschraubt werden. Somit kann man in Ruhe mit dem Tonabnehmer hantieren.

Als Nächstes empfiehlt es sich, eine alte (aber plan aufliegende) Schallplatte auf den Plattenteller zu legen und den Tonarm in eine waagerechte Position zu bringen. Für diesen ersten Grobabgleich wird der Metallbolzen in der Panzerholzföhrung in der Höhe bewegt (Bild 6: B). Bei meinem Tonarm steckte der Bolzen so straff in der Föhrung, dass er beim Lösen der Inbuschraube nicht nach unten knallen würde. Meine Empfehlung ist aber, die Tonarmeinheit auf jeden Fall festzuhalten. Ich schwenke den Arm in Richtung Auslaufrille der Platte, senke die Nadel ab und messe mit einem Lineal an zwei Stellen die exakte waagerechte Position des Tonarms. Ich starte immer mit dieser Grundeinstellung: alles auf Null! Von hier aus kann ich dann jederzeit definiert Änderungen vornehmen. Ich dokumentiere alles und so kann ich immer wieder auf den alten Punkt zurückfallen. Ich empfehle dringend, bei jeder Höhenverstellung die Nadel abzuheben und in die Ruhelage zurückzuschwenken. Das ist zwar einiges an Mehrarbeit, verhindert aber auch den



### 3M™ Scotch-Mount™ 4032 Doppelseitiges Klebeband mit Schaumstoffträger

Die Konstruktion dieser 0,8 mm (4032) und 1,6 mm (4026) dicken Bänder föhrt zu einer hohen Scherfestigkeit sowie guter Temperatur- und Alterungsbeständigkeit.

Bild 14 und Bild 15: Vorschläge für doppelseitiges Klebeband



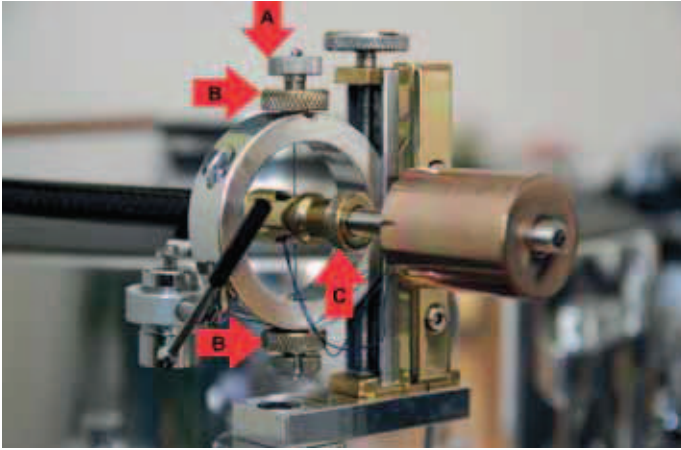


Bild 16: Ansicht der Justageeinheit

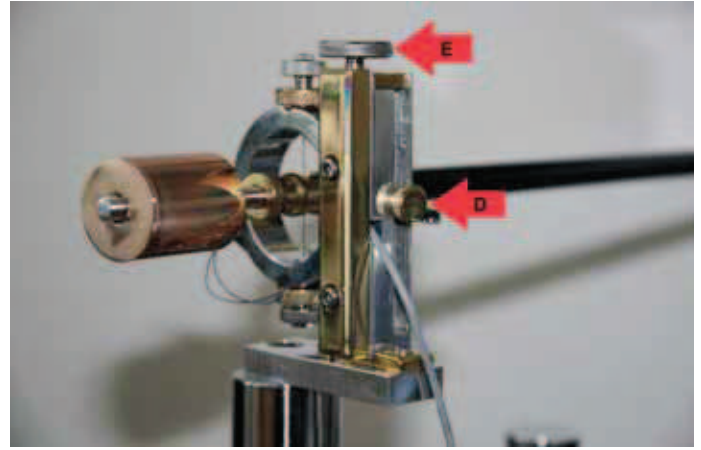


Bild 18: Tonarmhöhenverstellung

Bild 17: Zur »Gewinde-Beruhigung« hilft Teflonband

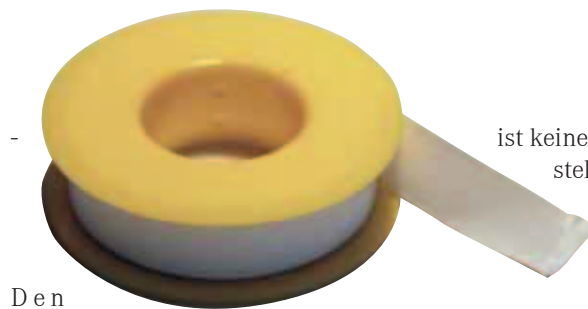
sicheren Tod des Tonabnehmers, wenn er zu starken mechanischen Belastungen ausgesetzt wäre.

Die Fadenspannung sollte straff sein, aber auf keinen Fall zu fest angezogen werden. Trauen Sie sich ruhig, vorsichtig ein wenig Druck zu machen, so schnell reißt er nicht ab (Bild 16: A).

Danach habe ich das Antiskating in Nullstellung gebracht. Zum Verständnis: Das Antiskating geschieht über die Verdrillung des Fadens (also wie er »in sich« aufgedreht ist). Dazu habe ich den Tonarm nochmals genau in die waagerechte Position gebracht. Auf den Rand des Plattentellers habe ich eine kleine Plastikdose gestellt, damit die Nadel keinesfalls dem Tellerrand entgegentaumeln kann. Die Dose stoppt also das Tonarmrohr und somit bietet der kleine Radius außerhalb des Plattentellers genug Raum, um mittels der beiden Messingschrauben, die sich oberhalb und unterhalb des Ringes befinden (Bild 16: B), den Faden auszdrehen. Bei dieser Aktion muss der Faden immer wieder entlastet bzw. gespannt werden, je nachdem, wie weit er aufgedrillt ist (Bild 16: A).

Wird der Arm weder nach außen noch nach innen gezogen, dann ist die Ausgangsposition richtig eingestellt. Nun kann mittels einer Tonarmwaage das vorgeschlagene Gewicht des Tonabnehmerherstellers justiert werden. Dazu wird das leichtgängige Gegengewicht nach vorne geschraubt.

- Die Fadenspannung verstellt man mit der silbernen Rändelschraube oberhalb des Fadenspannrings (A)



Den Azimut verstellt man mit der Messingschraube vor dem Gegengewicht (C)

- Das Antiskating wird durch Verdrehung der beiden Messingschrauben eingestellt (B)

Wer die Leichtgängigkeit von Gewinden reduzieren möchte, kaufe eine kleine Rolle Teflonband und wickle ein »Fitzelchen« davon mit ins Gewinde ein. Das Band sollte vorher glatt aufliegen, um nicht »vernudelt« zu werden. Teflonband ist in jedem Fall eine gute Investition. Probieren Sie es aus: Alle Gewinde, vor allem »rund um den Plattenspieler«, können damit beruhigt werden. Eine Rolle Teflonband kostet im Baumarkt weniger als zwei Euro und stellt wahrscheinlich die Tuningmethode mit dem besten Preis-/ Leistungsverhältnis dar.

Während des Hörens der ersten Platten lässt mich der Drang nicht los, an den »Rädchen« zu drehen. Das Schöne dabei ist, dass man zwischen Fadenspannung, Antiskating und Tonarmhöhe »spielen« kann und, wenn man sich die jeweils vorige Einstellung merkt oder aufschreibt, exakt wieder auf den Ausgangspunkt zurückfallen kann.

Am meisten fasziniert mich der »Fahrstuhl«, mit dessen Hilfe die Höhe des Tonarms stufenlos und sehr präzise eingestellt werden kann. Wenn man die Arretierschraube aus Messing löst (Bild 18: D),

ist keinerlei Spiel in der Führung festzustellen. Wenn man sehr vorsichtig dreht (Bild 18: E), kann man die Höhe sogar während des Betriebes ändern.

**Der Sound ist mit diesem Tonarm ein anderer als mit dem »SI«.**

Er geht sehr weiträumig und umsichtig zur Sache. Der Tonabnehmer klingt, als wäre er von einer Feder geführt. Somit stellt sich der Tonarm weit in den Hintergrund und lässt die Tondose agieren. Es ist bemerkenswert, wie stark sich dann doch ein Tonarm auf den Charakter der Wiedergabe auswirken kann! Beim Hören kommt mir die Weite des Raumes in den Sinn oder ein Raumschiff, das lautlos durch das All gleitet. Beim Anhören einer Platte, die weder Laufgeräusche, Pressfehler noch andere Schäden hat, vergesse ich die Technik. Das ist ohnehin schon eine der Stärken des TRANSROTOR Apollon: dass er, so mächtig er sich vor einem aufbaut, klanglich völlig verschwindet. Genau diese Tendenz wird mit dem »StringThing« fortgesetzt; alles stellt sich in den Dienst der Rille. Man kann den Tonabnehmer mit diesem Arm so einstellen, dass es keine Tendenzen in Richtung Basslastigkeit sowie übertriebene Mitten oder Höhen gibt. Im Umkehrschluss aber, und das ist hochinteressant, kann man ihm genau diese Tendenzen abgewinnen. Das heißt auch, dass man, wie beim Tonarm »SI«, ein hochwertiges Laufwerk vorausgesetzt, das jede kleinste Nuance der Kalibrierung sofort zu Gehör bringen kann. Gesamtheitlich betrachtet heißt diese Umschreibung aber keinesfalls, dass es sich beim »StringThing« um ein »Weichei« handelt. Er bringt auch bein-

harten Rock knochentrocken zu Gehör, vorausgesetzt, die Platte gibt es her. Zu Platten, die nicht so sehr in Ordnung sind, ist diese Kombination nachgiebig. Klicks und Pops werden tendenziell gelassen genommen.

Dann stelle ich die Basis neben den TRANSROTOR Fat Bob S. Wieder ist unglaublich, wie sich auch durch die Wahl eines anderen Laufwerks der Sound verändern kann. Hatte ich beim Tonarm »SI« noch geschrieben, dass dieser »Downgrade« weniger zu empfehlen ist, so kann ich hier sagen: Es geht! Der Klang wird mit dem »StringThing« frecher oder schnippischer, das kann bei knackigem Musikmaterial einen Spaßfaktor haben. In Summe würde ich jedoch ebenfalls sagen, dass auch dieser Tonarm ein adäquates, sehr hochwertiges Laufwerk braucht, um seine ganze Dimension zeigen zu können.

Mit einem anderem Tonabnehmer, dem BENZ Micro LP, habe ich die exakt selbe Testreihe durchgezogen. Dieser Tonabnehmer zeigt sich bei mir allgemein etwas nachgiebiger bzw. lieblicher als das Transfiguration Temper V. Dies kommt dem Tonarm »SI« entgegen, denn die Tendenz zur Härte und Basslastigkeit wird wesentlich weniger transportiert. Alles geht ein bisschen mehr ins abgerundete Klanggeschehen und so würde ich die Verbindung mit dem BENZ Micro LP als die glücklichere bezeichnen. Am Tonarm StringThing zeigt sich das BENZ Micro LP souverän. Es spielt einen Tick oberflächlicher als das TRANSFIGURATION Temper V, welches mit seinem »Punch« wiederum hier eine perfektere Beziehung eingeht.

#### Porträt

Wer bekannte Messen oder vor allem das Analog-Forum in Krefeld besucht hat, der wird ihn kennen oder zumindest schon einmal gesehen haben: Christoph Rossner. Er ist der »Mastermind«, der hinter der gesamten Audio-Produktpalette der

Firma ROSSNER & SOHN steht. Ich kann mit Fug und Recht behaupten: Es gibt nichts, aber auch wirklich gar nichts, was Christoph Rossner nicht exakt durchdenkt oder ausprobiert. Vom Materialmix bei Laufwerken, der eine riesige Spielwiese darstellt, wenn man bedenkt, was man nach dem Verbinden von verschiedenen Materialien so alles beim Dämpfungsfaktor erleben kann. Über die Entkopplung von Komponenten oder den Zusammenhang von Resonanzen, zum Beispiel beim Aufstellen von Plattenspielern. Bis hin zum Tonabnehmer, der Verkabelung, der Verstärkung: einfach alles. Christoph Rossner erzählt, dass die meisten Dinge von ihm empirisch ermittelt werden, also durch Beobachtung, durch Erfahrung und durch Ausprobieren. Lange Zeiten verbringt er im „Labor“. Zufrieden ist er erst, wenn das, was er sich in den Kopf gesetzt hat, auch umgesetzt werden konnte. Angefangen hat er mit dieser Arbeit, weil er durch die hauseigene Medizintechnikfirma die Maschinen und Materialien zur Verfügung hat und weil es ihn einfach gereizt hat, selber Plattenspieler zu bauen. Bestimmt hat ihm dabei seine Kindheit geholfen, denn seine Großmutter hatte in der Nähe des Marktplatzes in Memmingen ein Drogeriegeschäft. Im Zusammenhang mit der Firma gab es dort so allerhand zu lernen und zu entdecken. Ein großer Vorteil ist, dass das Wohnhaus und die Firma unweit voneinander entfernt sind und so sind für Christoph Rossner die Wege kurz, wenn eine Idee umgesetzt werden muss. Der Maschinenpark ist nicht neu, aber gut gepflegt sowie von äußerster Qualität und Präzision. Es gibt keine CNC-Maschinen, sondern alles wird »analog« und manuell hergestellt: Das passt hervorragend zu den Produkten. Die Maßhaltigkeit kann auf kleinste Bruchteile eines Millimeters genau garantiert werden.

Als ich zu Besuch war, wurde gerade ein von innen gespannter Plattenteller hergestellt (Bild 19). Zur Verwendung kommen nur feinste Qualität und akribisch ausgesuchtes Material.

Labor für  
Reparatur  
& Restauration

**Eternal Arts**  
by Dr. Burkhardt Schwäbe



OTL Manufaktur · Dipol-Lautsprecher



HD 800

**DIE  
REFERENZ-  
KLASSE.**



High-End-Kopfhörer  
und EternalArts OTL-  
Kopfhörerverstärker

[www.audioclassica.de](http://www.audioclassica.de)  
[www.eternalarts.de](http://www.eternalarts.de)

Online Shop  
T: 0511 / 374 64 22

**SENNHEISER**  
The Pursuit of Perfect Sound





Bild 19: Christoph Rossner beim Drehen eines Plattentellers



Bild 20: Das Wohnzimmer-Laufwerk des Herstellers

Nach dem Rundgang durch die Werkstatt wurde ich in die Wohnung eingeladen, um mit dem Laufwerk des Meisters einiges an Musik zu genießen. Christoph Rossner schoss mit sicherer Hand durch seine bestechende Schallplattensammlung, um mir diesen und jenen Titel zu Gehör zu bringen, einer besser als der nächste; gekrönt von allerbestem Sound. Und vieles an Equipment ist selbst hergestellt: Hut ab!

Beim Laufwerk, mit dem Christoph Rossner selbst Musik hört, beachte man die Anleihen beim »Weißen Sport«. Diese Entkopplung funktioniert fabelhaft. Das Preis-Leistungs-Verhältnis

dürfte unschlagbar sein. Und so geht das immer weiter, Idee um Idee; immer und immer wieder einen Schritt voran. Was sich nicht bewährt, wird verworfen. Was gut ist, kommt aufs Guthabekonto und fließt gegebenenfalls in die nächste Produktion mit ein. Dabei gibt es nichts, was nicht denkbar ist. Selbst die absurdesten Designideen von Kunden werden diskutiert und bestmöglich umgesetzt. Dabei bleiben die Produkte bezahlbar.

Fotos: Claus Müller



## Bragi 2

das Breitbandhornsystem

**Jawil** audio

Statt vieler Worte ein Zitat aus dem LP Test 06/12:

„Die JaWil Bragi 2 ist der ausgewogenste und modernste klassische Hornlautsprecher, den ich jemals gehört habe“

„Spaßfaktor hundert Prozent“

**Weniger bieten viele, der neue Maßstab heißt Bragi 2.**

[www.jawil-audio.de](http://www.jawil-audio.de)

Vereinbaren Sie eine Hörvorführung und erfahren was Made in Germany bedeutet